

Philosophische Bibliothek · BoD

Dietrich von Freiberg
Abhandlung über den Intellekt
und den Erkenntnisinhalt

Meiner



DIETRICH VON FREIBERG

Abhandlung über den Intellekt
und den Erkenntnisinhalt

Übersetzt und mit einer Einleitung
herausgegeben von
BURKHARD MOJSISCH

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 322

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-0502-5
ISBN eBook: 978-3-7873-2659-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1980. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von Burkhard Mojsich XV

Abkürzungen

1. Abkürzungsverzeichnis der Werke Dietrichs von Freiberg XXXV
2. Andere Abkürzungen und Siglen XXXVI

Dietrich von Freiberg Abhandlung über den Intellekt und den Erkenntnisinhalt

<i>Erster Teil.</i> (Über die Intellekte im allgemeinen) . .	3
1. Daß jedes Ding zum Zweck der ihm eigentümlichen Handlung ist	3
2. Über eine zweifache Handlung, nämlich eine wirkende und eine erleidende, sowohl im Bereich des Körperlichen als auch des Intellektuellen . .	4
3. Daß die erleidende Handlung nicht den Intellekten, die durch ihr Wesen in Wirklichkeit seiende Intellekte sind, zukommt	5
4. Über die vierfache Art von Seienden gemäß der Unterscheidung des Proklus	5
5. Wie im Bereich des Körperlichen ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist	6
6. Wie im Bereich des Lebenden ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist	7
7. Über die zweifache Art von Intellekten	8
8. Wie in den Intellekten wirkende Ursprünge anzutreffen sind, wodurch sie auf anderes außerhalb überströmen	9
9. Wie im ersten Ursprung von allem auch eine solche Fruchtbarkeit vorliegt, durch die er nach außen überströmt	11
10. Auf welche Weise in den Intellekten notwendig ein wirkender Ursprung ist, wodurch sie nach	

außen überströmen	12
11. Bekräftigung dessen durch Nachweis	13
12. Ein beiläufiger Gedanke: daß die Philosophen, die über die Intelligenzen handelten, nicht über die Engel handelten	14
<i>Zweiter Teil. (Über den tätigen Intellekt)</i>	16
1. Daß der Intellekt als Intellekt die Ähnlichkeit des ganzen Seienden ist und daß diese Ähnlich- keit bei Substanzen Identität ist gemäß einer von drei Weisen, die dort nach Proklus aufge- zählt werden	16
2. Daß der tätige Intellekt begründender Ursprung der Substanz der Seele ist, vergleichbar dem Herzen im Lebewesen	18
3. Eine Einwendung mit ihrer Lösung	19
4. Darlegung gewisser Aussagen Augustins bezüg- lich der Handlungen der Seelenvermögen und daß in der Seele eine gewisse Innerlichkeit an- zutreffen ist, durch die sie sich mit dem Körper nicht wie eine Form verbindet	20
5. Bekräftigung der Aussagen und daß sich die Seele zwar als ganze mit dem Körper wie eine Form verbindet, nicht jedoch gemäß jeder ihr eigenen durch Beschaffenheit ausgezeichneten Weise	20
6. Eine Einwendung gegen die vorangehenden Ausführungen und Lösung der Einwendung . . .	22
7. Ein anderer Beweis dafür, daß der tätige Intel- lekt innerer begründender Ursprung der Seele ist	23
8. Es werden die einzelnen Arten von Ursachen durchlaufen, und es wird gezeigt, daß er be- gründender Ursprung auf die Weise eines Be- wirkenden ist, vergleichbar dem Herzen im Lebewesen, und einem ursprünglichen Wirken- den der Ordnung nach untersteht	24
9. Vergleich des Herzens mit dem Wirkenden als Wirkenden gemäß ihrem Unterschied; und bei-	

läufig werden der Unterschied und die Übereinkunft zwischen dem tätigen Intellekt und dem Herzen angeführt	26
10. Vergleich des tätigen Intellekts mit dem Herzen gemäß ihrer Übereinkunft	27
11. Vergleich des tätigen Intellekts mit der Naturform: erstens gemäß ihrer Übereinkunft, zweitens gemäß ihrem Unterschied	29
12. Allgemeines Nachwort zu dem, was über das Bezugsverhältnis des tätigen Intellekts zur Seele ausgeführt worden ist	30
13. Daß der tätige Intellekt ein einzelner von einzelnen und der Zahl nach vereinzelt ist	30
14. Über die Weise der Vereinzelung, wozu vorausgeschickt wird, daß die intellektuellen Wesen zu den körperlichen in einem Bezugsverhältnis zueinander stehen gemäß der Ähnlichkeit der Verhältnisgleichheit hinsichtlich gewisser allgemeiner Weisen des Seienden	31
15. Wie gemäß den genannten Weisen die Bestimmung ‚Gattung‘ im Bereich des Abgetrennten verhältnisgleich zu fassen ist	32
16. Wie im Bereich des Abgetrennten die Bestimmung ‚Art‘ anzunehmen ist	33
17. Wie die Eigentümlichkeit des Einzelwesens im Bereich des Abgetrennten, nämlich beim tätigen Intellekt, in Betracht zu ziehen ist	34
18. Wie dem tätigen Intellekt auch eine allgemeine Weise von Vereinzelung zukommt, die gemäß den Teilen zu beobachten ist	35
19. Klärung der letzten Aussage, wie nämlich eine allgemeine Weise von Vereinzelung dem tätigen Intellekt zukommt	36
20. Über den Vergleich der Intellekte miteinander gemäß größerer oder geringerer Vortrefflichkeit; dem wird vorausgeschickt, worin die Vollkommenheit des Alls besteht	37
21. Gemäß dem Vorausgeschickten wird zum Beweisziel fortgegangen, wo über eine zweifache	

Weise des Unendlichen gehandelt wird und über einen zweifachen Vergleich dessen, was unendlich ist, miteinander	39
22. Als Ergänzung wird ausgeführt, an welche zweifache Weise sich die göttliche Weisheit bei der Hervorbringung der Intellekte hielt	40
23. Daß der tätige Intellekt in den Engeln vortrefflicher ist als in den Menschen	41
24. Ein beiläufiger Gedanke: ob sich alle Engel der Art nach unterscheiden oder in ihr übereinkommen, und zuerst wird die Meinung des Damasceners mit ihrer Begründung vorgestellt	42
25. Die Auflösung der Begründung des Damasceners; der Gehalt seiner Begründungen wird aufgezeigt	43
26. Die Meinung derer, die behaupten, daß sich alle Engel der Art nach unterscheiden, mit ihrer Begründung und der Auflösung ihrer Begründung	44
27. Der eigentümliche Bestimmungsgrund der Vereinzelung des tätigen Intellekts; beachte dort den Unterschied bei dem, was die Einzelwesen zum Wesen eines Dinges hinzufügen	45
28. Ein bezüglich der vorangehenden Ausführungen als Einwendung dienendes Problem, und zwar betrifft es die Ewigkeit der Welt, mit seinen Begründungen	47
29. Die Antwort mit Auflösung der Begründungen außer der letzten	49
30. Die Antwort auf die letzte Begründung; beachte dort die Unterscheidung in bezug auf die Distributivpronomen	51
31. Nachwort zu dem, was hier und anderswo über den tätigen Intellekt ausgeführt worden ist	52
32. In der Absicht, über den Gegenstand zu handeln, wird vorausgeschickt, daß der Intellekt anders aus Gott ins Sein trat als andere Naturdinge	53
33. Es werden vier Weisen ermittelt, wie die Din-	

ge aus Gott ins Sein treten	54
34. Es wird im besonderen über die Weise gehandelt, wie die Intelligenzen und der tätige Intellekt aus Gott hervorgehen	56
35. Über die zweifache Weise, wie etwas aus der göttlichen Bestimmung hervorgeht	57
36. Daß ‚Bestimmung‘ anders genommen wird, wenn es heißt, die Dinge, die vom Intellekt verschieden sind, gingen aus der göttlichen Bestimmung hervor, anders aber, wenn wir sagen, der tätige Intellekt gehe aus der göttlichen Bestimmung hervor	59
37. Gemäß dem Vorausgeschickten kommt der Gegenstand des tätigen Intellekts zur Ausführung	60
38. Daß, obwohl in seinem Erkenntnisakt drei Momente zu beobachten sind, sein Erkennen dennoch eines ist	61
39. Ein zweifaches Bedenken, das sich aufgrund der vorangehenden Ausführungen erhebt, mit seiner Begründung	62
40. Auflösung des Bedenkens mit ihren Begründungen	62
41. Über zwei Weisen, wie etwas außerhalb eines anderen ist	63
42. Als Ergänzung wird ausgeführt, auf welche zwei Weisen der tätige Intellekt sein Wesen erkennt, und es schließt sich ein kurzes Nachwort zu dem an, was hier und anderswo über den tätigen Intellekt abgehandelt worden ist	64
<i>Dritter Teil. (Über den möglichen Intellekt)</i>	66
1. Über den möglichen Intellekt. Und zuerst wird die Ansicht anderer bezüglich des Wesens des möglichen Intellekts vorgestellt	66
2. Sie wird widerlegt, und es wird gezeigt, daß er kein Seiendes in Wirklichkeit ist	66
3. Es wird gezeigt, daß er kein positives Seiendes ist, das in Möglichkeit auf eine substantielle	

Form hingeordnet ist, und es wird ein Vergleich mit dem ersten Stoff zunichte gemacht	67
4. Es wird ein Vergleich mit den Organen anderer Wahrnehmungsvermögen zunichte gemacht . . .	68
5. Es wird ein anderer Grund dafür angeführt, daß er kein positives Seiendes ist, das in Möglichkeit existiert	68
6. Es wird gezeigt, daß er kein positives Seiendes ist, das als in Möglichkeit auf eine akzidentelle Form hingeordnet existiert	69
7. Wie es vom Menschen heißt, er erkenne in Möglichkeit durch den möglichen Intellekt, und beachte dort die Unterscheidung von Möglichkeit	70
8. Wie der mögliche Intellekt in der Gattung der dem Erfassen nach Seienden die Weise einer Substanz besitzt, obwohl er im Natursein wahrhaft ein Akzidens ist	71
9. Wie sich der mögliche Intellekt in Verschiedenen der Zahl nach unterscheidet und wie nicht . . .	74
10. Es wird Averroes' irrige Ansicht über die Substanz des möglichen wie auch des tätigen Intellekts dargelegt	75
11. Widerlegung dessen, was er vom tätigen Intellekt behauptet	76
12. Widerlegung dessen, was er vom möglichen Intellekt behauptet, hinsichtlich dessen, daß gezeigt wird, daß er nicht in Möglichkeit auf eine substantielle Form hingeordnet ist	76
13. Daß eine solche Intelligenz, die er möglichen Intellekt nennt, nicht in Möglichkeit auf eine akzidentelle Form hingeordnet ist, und es werden vier unzutreffende Schlußfolgerungen gezogen	77
14. Gewisse nichtige und unbegründete Ausschreitungen werden zurückgewiesen	78
15. Zur Erklärung der Ausführungen wird gezeigt, auf welche verschiedene Weise sich Allgemeinste und verschiedene Arten unter einer univo-	

ken Gattung voneinander unterscheiden	79
16. Über die dreifache Art oder Weise der Gegenstände des möglichen Intellekts im allgemeinen	81
17. Wie ein Ding nicht unter die Bestimmung ‚Gegenstand des Intellekts‘ fällt, und was von der Bestimmung ‚Gegenstand‘ im allgemeinen gilt . . .	83
18. Daß alles, was erkannt wird, im Licht der ersten Wahrheit, die Gott ist, geschaut wird. Und zu dem Zweck wird zuerst vorausgeschickt, daß in jeder Begründungsordnung das zweite das erste hinsichtlich zweier Momente, die dort aufgewiesen werden, voraussetzt	84
19. Es wird ein anderes vorausgeschickt, daß sich nämlich jenes, das allem innerhalb einer bestimmten Ordnung gemeinsam ist, auf vortrefflichere Weise im Ursprung jener Ordnung findet	85
20. Daß jenes Gemeinsame in den Zweitinstanzen kraft des ersten anzutreffen ist, und es erfolgen die Anwendung und der Schluß auf das Beweisziel aufgrund des Vorausgeschickten	86
21. Daß Ursache und Verursachtes in einem anderen Verhältnis zueinander stehen als der Bestimmungsinhalt und jenes, auf das hin die Bestimmung erfolgt	87
22. Die Absicht, über den Gegenstand des möglichen Intellekts im besonderen zu handeln, und es wird vorausgeschickt, daß jeder Begründungsvorgang in einem gewissen bestimmten Bezugsverhältnis besteht	89
23. Daß sich hinsichtlich solcher Bezugsverhältnisse Grund und Begründetes im Bereich der natürlichen Seienden anders verhalten als im Bereich des Intellektuellen	89
24. Erweis des Beweiszieles aufgrund von Autorität und Vernunftargument	90
25. Zurückweisung einer gewissen trügerischen Einwendung	91

26. Wie der mögliche Intellekt zum wirklichen Vollzug des Erkennens fortschreitet und wie er sich von anderen erfassenden Kräften unterscheidet	96
27. Es wird ein zweifacher Bestimmungsgrund unterschieden, nämlich ein allgemeiner und ein besonderer. Und zuerst wird der besondere Bestimmungsgrund beschrieben	97
28. Es wird der allgemeine Bestimmungsgrund beschrieben	98
29. Über das Allgemeine, das auf der Seite des Dinges dem allgemeinen Bestimmungsgrund entspricht, und wie es sich gemäß der Rangfolge mit drei Weisen verhält	99
30. In welchem Bezugsverhältnis die genannten drei Weisen von Bestimmungen zu einer Erkenntniskraft stehen und auf welcher unterschiedliche Weise. Und zuerst, wie sie sich in Gott und den gänzlich abgetrennten Intellekten finden	100
31. Wie sich in uns eben diese drei Weisen finden ..	101
32. Bekräftigung dessen, wovon die Rede war, durch den Philosophen hinsichtlich dessen, was sich in eigentümlicher Weise auf den Intellekt bezieht	102
33. Über eine andere Weise, durch die es uns bekannt wird und die sich auf den besonderen Bestimmungsgrund bezieht	103
34. Unter Hervorhebung der Hauptpunkte wird zusammengefaßt, was sich schlechthin und in eigentümlicher Weise auf den Intellekt bezieht	104
35. Daß dies, ein Ding in seiner Bestimmung zu schauen, heißt, es im Licht der ersten Wahrheit, die Gott ist, zu schauen	107
36. In welchem Bezugsverhältnis der mögliche Intellekt zum tätigen Intellekt hinsichtlich einer zweifachen Beziehung steht und daß er in ihm ein Ding unter der eigentümlichen Bestim-	

Inhalt	XIII
mung des Dinges selbst schaut	108
37. Über die Rangfolge und die Weise des Erkennens	110
38. Wie das Erkannte ewig ist und wie nicht	111
39. Wie das, was erkannt wird, innerhalb des Intellekts ist und wie es draußen ist	111
40. Darlegung eines gewissen Problems, das Augustin unentschieden ließ, ob nämlich alles, was erkannt wird, erkennt, wie alles, was erkennt, erkannt wird	112
 Anmerkungen	 113
Literaturverzeichnis	117
1. Editionen der Werke Dietrichs von Freiberg	117
2. Andere Quellen	118
3. Sekundärliteratur	120
Personenregister (zum Text der Abhandlung)	123
Sachregister (zum Text der Abhandlung)	124

EINLEITUNG

Dietrich von Freiberg (Theodoricus Teutonicus de Vribergh; ca. 1250–1318/20) war Dominikaner. Daher ist seine Vita¹ auch vom Cursus honorum der Ordensangehörigen bestimmt: Um 1271 war er Lesemeister des Dominikanerkonvents zu Freiberg in Sachsen. Von 1272 bis 1274 studierte er Theologie an der Pariser Universität. 1280 lehrte er in Trier als Lektor. Zwischen 1281 und 1293 hielt er sich wahrscheinlich nochmals in Paris auf, um Vorlesungen über die Sentenzen des Petrus Lombardus zu halten. Von 1293 bis 1296 leitete er als Provinzial die deutsche Ordensprovinz (Teutonia) – bekannte Vorgänger in diesem Amt waren Albert der Große, Ulrich von Straßburg, Konrad von Esslingen und Hermann von Minden²; nach der 1303 erfolgten Teilung der Provinz in Teutonia und Saxonia bekleidete auch Meister Eckhart dieses Amt: Er war der erste Provinzial der sächsischen Ordensprovinz³. Im Anschluß an seine Promotion zum Magister der Theologie in Paris (im akademischen Jahr 1296/97) dürfte Dietrich dort eine Lehrtätigkeit als Magister actu regens ausgeübt haben. Dann ist er in den Urkunden nur noch erwähnt als Teilnehmer am Provinzialkapitel von Koblenz (1303; Wahl zum Definitor), am Generalkapitel von Toulouse (1304) und schließlich am Generalkapitel von Piacenza (1310; bis zur Wahl eines Nachfolgers für den absolvierten Provinzial Johannes von Lichtenberg wird Dietrich mit der kommissarischen Leitung der Teutonia beauftragt).

Diese Ordenszugehörigkeit, der Erwerb des Magistertitels in der Theologie und eine Vielzahl von Schriften theologischer Inhalts dürften Leander Albertus, einen Ordenschronisten des 16. Jahrhunderts, veranlaßt haben, Dietrich das Prädikat „Zierde der Theologie“ (... nota THEODORICVM de Vriburg decorem Theologiae ...) zuzuerkennen. Der Chronist versäumt es jedoch nicht, ihn zu-

gleich zu den „Berühmtheiten in der Philosophie und Logik“ (VIRORVM ILLVSTRIVM IN PHILOSOPHIA AC LOGICA dialogus eiusdem Leandri⁵) zu zählen, und führt unter dieser Rubrik neben einer Reihe anderer Schriften Dietrichs⁶ die Abhandlung „Über den Intellekt und den Erkenntnisinhalt“ (De intellectu et intelligibili⁷) an. Sie wird bereits im Kanon zu Sams⁸, der frühesten Abschrift des ältesten Autorenverzeichnisses des Dominikanerordens, dessen Redaktion kurz vor das Jahr 1330 fällt, erwähnt, ferner in dem zwischen 1410 und 1412 verfaßten Bibliothekskatalog des Amplonianus Ratinck⁹, der auf eine Handschrift hinweist, die uns noch heute – neben drei weiteren diese Abhandlung enthaltenden Manuskripten aus dem 14. Jahrhundert – in Erfurt erhalten ist¹⁰, weiterhin in dem ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammenden sog. ‘Catalogus Upsalensis’¹¹ oder im 18. Jahrhundert bei J. Quétif und J. Echard¹², deren Schriftstellerverzeichnis auf Leander Albertus Bezug nimmt; E. Krebs¹³ hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Bedeutung dieser Abhandlung für Dietrichs Philosophie erkannt und sie zum ersten Mal ediert.

In der um 1360 verfaßten ‘Weltchronik’¹⁴ des Dominikaners Heinrich von Hervord wird Dietrich zu den „doctores clarissimi“ des Dominikanerordens gezählt. Der Chronist, obwohl unchronologisch verfahrend, gewährt dennoch einen Einblick in die seinem Urteil gemäß auch nach Albert dem Großen und Thomas von Aquin anhaltende Blütezeit des Ordens im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts; er nennt: Robertus Anglicus, Petrus de Tharantasia, Ulricus Teutonicus, Gerhardus Mindensis, *Thydericus de Vriberch*, Johannes Parisiensis, Wilhelmus Lugdunensis, Jacobus de Voragine, Johannes Vriburgensis, Hermannus de Minda und Johannes dictus Cristoforus. Wenn Dietrich aber in den ‘Sprüchen der zwölf Meister’¹⁵ und bei Heinrich von Erfurt¹⁶ u. a. neben Meister Eckhart genannt wird, wenn Johannes Tauler¹⁷ Meister Dietrich in eine Reihe mit Bischof Albrecht (Albert dem Großen) und Meister Eckhart stellt und noch Gottfried Arnold in seiner ‘Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie’¹⁸, die ebenso scharf-

sinnige wie überspitzte Urteile aufweist¹⁹, in Kenntnis der Taulertexte neben Meister Eckhart auch Meister Dietrich preist, wenn Dietrich schließlich vom orthodoxen Thomismus bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts kritisiert wird²⁰, andererseits aber im Traktat 'Von der wirkenden und möglichen Vernunft'²¹ Eckharts von Gründig sogar noch gegenüber Meister Eckhart als bedeutendere Autorität herausgestellt wird, eröffnet sich ein anderes Umfeld Dietrichschen Denkens: die sog. deutsche Mystik, der Dietrich auch im Urteil der Philosophiehistoriker²² nahestand und auf die er – abgesehen von allen systematischen Divergenzen – einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat²³.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß, wenn Dietrich auch von den Chronisten besonders mit den Lehrern des Dominikanerordens in Verbindung gebracht wird, ein Zusammenhang, der für seine früheste schriftstellerische Periode in der Tat Gültigkeit besitzt²⁴, er zugleich unentwegt gegen ihre Meinungen opponiert, gegen die Meinungen der *communiter loquentes*, die dem allgemeinen Menschenverstand folgen, sich dem Autoritätsdenken ergeben haben und auf rechtfertigendes Denken verzichten²⁵. Wenn Dietrich ferner von den deutschen Mystikern als einer der Ihren betrachtet wird, so darf nicht vergessen werden, daß eben dieser Dietrich „κατ' ἐξοχήν Naturphilosoph“²⁶ ist; er selbst nennt die Naturphilosophie neben der Mathematik und Metaphysik als eigenständige Disziplin²⁷. Wie diese Naturphilosophie, die die Prinzipien der entstehbaren und vergänglichen Dinge aufsucht, stellt auch die Theologie²⁸ eine selbständige Disziplin dar, ferner die sich auf Erfahrungswissen gründende Naturwissenschaft²⁹, die Kosmologie³⁰ mit ihrem Gegenstandsbereich, den materiellen Substanzen, und die abstrahierende Wissenschaft der Logik³¹.

Derartigen Einteilungsschemata trotz die Intellekttheorie³², wie besonders die vorliegende Abhandlung ausweist.

1. Die Intellekttheorie ist selbst keine Disziplin, da sie, in einem weiteren Sinne genommen, alle Disziplinen umgreift, und zwar so, daß den einzelnen Disziplinen eigentümliche Theoreme in die Intellekttheorie Eingang finden,